

Henning Mankell

Butterfly Blues

Deutsch von CLAUDIA ROMEDER

F 1010

**deutscher
theaterverlag**

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Butterfly Blues (F 1010)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D-69 459 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

PERSONEN

Ana

Sara

Mutter, *von Ana*

Schlepper 1

Schlepper 2

Wächter 1

Wächter 2

Untersuchungsbeamter

Übersetzer

Mister Molumbo

Agent

Alfredo

Maria

Zacharias, *Käseverkäufer*

LKW-Fahrer 1

LKW-Fahrer 2

Zorniger Bürger 1

Zorniger Bürger 2

Jonathan

Mann aus Jamaika

Salzstreuer-Mann

Vorbemerkung: Diese Fassung ist Theaterstück und Regiekonzept in einem. Ich möchte hervorheben, daß ich dieses Stück mit meiner eigenen Inszenierungsvorstellung im Kopf geschrieben habe. Hätte ich es für einen anderen Regisseur oder ein anderes Theater geschrieben, dann hätte ich es sicher anders gemacht. Aber ich sehe, was zwischen den Zeilen geschrieben steht.

Je länger ich lebe und je mehr Theateraufführungen ich sehe – und daran beteiligt bin – um so mehr bin ich der festen Überzeugung, daß das Living Theatre eines der wenigen Treffpunkte ist, die heutzutage noch existieren. Ein Treffpunkt, wo wir „wahre“ Geschichten erzählen können: Geschichten über Menschen, ihre Träume, ihre Kämpfe, ihre Ängste und Hoffnungen.

Diese Geschichten müssen keiner Linearität folgen, sondern können vielmehr Themen und Assoziationen anreißen.

Das wichtigste Element einer Theateraufführung sind die Schauspieler. Sie haben die Aufgabe, diese Geschichten zum Leben zu bringen.

Für meine Inszenierung von „Butterfly Blues“ habe ich mich entschlossen mit vier Schauspielern zu arbeiten, die mehrere Rollen übernehmen.

Henning Mankell

Im Juni 2002

Die Bühne ist offen, als ob sie der Innenraum eines Schlepperschiffes oder eines dunklen und angstgefüllten Containers sei.

Auf der Bühne liegen Koffer und Schuhe herum. Diese Schuhe und Koffer sind ein lebender Teil des Stückes und der Inszenierung – in manchen Fällen kann man die Koffer öffnen, andere sind so präpariert, daß z.B.: nach dem Öffnen Feuer daraus lodert, Spiegel sichtbar werden usw.

Eine Art Segel, ein großes afrikanisches Kleidungsstück, ist über die Bühne gespannt. Am Schluß des Stückes wird dieses Kleidungsstück in dem kleinsten Koffer verschwinden.

Die Musiker sind auf der Bühne. Sie werden sich frei auf der Bühne bewegen.

Das Licht ist die wichtigste Komponente der Aufführung.

Prolog

(Die Bühne ist dunkel. Starke rhythmische Musik, zuerst sehr afrikanisch und dann, langsam, verwandelt sie sich in eine Mischung aus afrikanischer und europäischer Musik. Die Atmosphäre ist intensiv, gespannt. Licht fällt auf die Bühne. Es erzeugt das Gefühl eines Schiffes auf dem Meer, grüne und rote Lichter bewegen sich über den Bühnenraum und, zusätzlich, das Aufblinken des Lichtes von einem Leuchtturm. Ana und Sara sind sichtbar. Die Musik und der Rhythmus dauern an, der Rhythmus ist sehr erotisch.)

Szene 1

ANA
Sieh nur!

SARA
Ich sterbe. Ich will wieder heim.

ANA
Sieh dir diese Sterne an!

SARA
Im Grab gibt es keine Sterne. Ich sterbe. Wir werden ertrinken. Schau!
Das Schiff ist schon voller Wasser. Hier unten sind keine Sterne, nur
der Tod...

ANA
Wir werden nicht sterben. Wir sind bald da. Komm, du mußt
hinsehen. Das sind keine Sterne, das muß die Küste sein. Häuser...
Kannst du es nicht hören?... Menschen... jemand singt...

SARA
Ich will wieder zurück, ich will nach Hause.

ANA
Es gibt kein „Zurück“, kein „Nachhause“. Es liegt nichts hinter,
sondern alles vor uns. Beruhige dich... Mein Gott...

SARA
Was denn?

ANA
Ja, siehst du es denn nicht?

SARA
Den Tod?!

ANA
Nein!

SARA
Schlimmer?

ANA
Was kann schlimmer als der Tod sein? Es ist Europa! Es ist nicht der Tod, es ist Land in Sicht, die Küste, wir werden leben. Wie sehe ich aus? Ich will schön sein, wenn wir ankommen.

SARA
Ich kann kein Europa erkennen.

ANA
Aber du kannst mein Gesicht erkennen. Wie sehe ich aus?

SARA
Bleich.

ANA
Das will ich nicht hören.

SARA
Häßlich.

ANA
Du lügst.

SARA

Ein schwarzer Vogel. Ich hasse dein Gesicht. Warum bin ich nur mit dir mitgekommen? Warum, warum, warum?

ANA

Weil, weil, weil!

SARA

Ich glaube, ich muß kotzen.

ANA

Ich kann das Land sehen... Mama... wir sind da... .

Szene 2

(ANA beginnt zu tanzen; SARA verwandelt sich in die Mutter von ANA. Sie kämpfen, während sie reden und tanzen um einen Koffer. ANA packt ein, SARA packt wieder aus. Die Mutter – SARA – ist sehr alt.)

ANA

Mama...

MUTTER

Kannst du mir nicht einmal zuhören? Meine eigene Tochter geht fort, und nicht einmal dann hört sie mir zu? Nicht einmal jetzt?

ANA

Mama!!!

MUTTER

Was glaubst du, wird geschehen, wenn du gehst? Böse Menschen werden dich töten, sie werden dich als Sklavin verkaufen, eine Hure aus dir machen. Was für ein Leben wartet denn dort auf dich? Du gehörst hierher.

ANA

Es gibt hier keine Zukunft.

MUTTER

Du wirst dort sterben. Die Zeiten waren schon immer hart, aber wir sind daran gewöhnt. Was weißt du überhaupt über diese Welt, in die du jetzt gehst? Nichts. Wenn du gehst, gehst du nicht alleine. Du nimmst all deine Kinder mit.

ANA

Ich habe doch gar keine Kinder.

MUTTER

Noch nicht. Aber wenn sie erst einmal geboren sind, dann werden sie für immer fort sein. Du nimmst mir meine ungeborenen Enkel weg.

ANA

Ich muß gehen...

MUTTER

... und läßt mich sterben. Einfach so... Dein Vater...

ANA

...ist tot, ich weiß. Er wurde umgebracht. Deshalb muß ich fort von hier. Ich will nicht, daß mir dasselbe wie ihm passiert.

MUTTER

Nicht so laut.

ANA

O Jesus, siehst du nicht?! Ich habe Angst, aber ich muß es tun. Ich tue es für dich. Verstehst du das nicht?

MUTTER

Dann geh, verlaß mich nur. Du wirst nicht zurückkommen. Du wirst mich vergessen, bevor...

ANA

... bevor ich mich auch nur hingesezt habe... Ja, ich weiß. (*zögert*)
Gut, ich werde bleiben. Ich werde bleiben und mit dir sterben.

MUTTER

Wie bitte? Glaubst du denn etwa, Mister Kokumba wird auf dich warten, um dich in die Stadt zu fahren? Geh jetzt. Geh und denk daran, daß ich dich immer in meinen Träumen sehen werde. Ich werde immer wissen, was du gerade tust und wo du bist.

(SARA ist nun nicht mehr die Mutter von ANA.)

ANA

Mutter? Siehst du mich? Wo bist du? Sie ist verschwunden...

Szene 3

(Wieder auf dem Schiff.)

ANA

...Wo sind meine Schuhe? Ich habe meine Schuhe verloren. Meine Schuhe...

SARA

Am Grund des Meeres brauchst du keine Schuhe.

ANA

Wir werden nicht sterben. Wie oft muß ich dir das noch sagen? Ich will mit Schuhen das Land betreten. Ich bin kein dreckiger Niggerbettler ohne Schuhe. *(Das Schiff schaukelt plötzlich.)* Was war das?

SARA

Wir sinken!

ANA

Schrei nicht so!

SARA

Ich schreie, so viel ich will!

(Das Schiff setzt den Anker; das Licht verändert sich. Zwei Männer beginnen Koffer und Menschen über die fingierte Bordwand zu werfen.)

SCHLEPPER 1
Runter!

ANA
Ich kann nicht schwimmen.

SCHLEPPER 1
Das ist mir doch scheißegal. *(Sie kämpfen.)* Wenn du mich noch einmal beißt, bring ich dich um!

SCHLEPPER 2
Was ist da los?

SCHLEPPER 1
Dieses Miststück beißt.

SCHLEPPER 2
Achtung! Die Polizei. Schmeiß sie von Bord.

(Die zwei Mädchen werden über Bord geworfen; sie ertrinken beinahe. Sie tragen einander und ihre Koffer und Schuhe zur Küste.)

Szene 4

(Dann herrscht völlige Stille. Das Licht wird zum Licht einer Verhörlampe. Im Flüchtlingslager.)

SARA

Bitte, wirf mich nicht ins Meer zurück.

ANA

(wie ein Sprech-Blues) Mein Name ist „Saved from the Sea“. Ich werde niemanden verletzen, ich werde nicht betteln, ich werde arbeiten, ich werde tun, was du mir sagst, ich kann für dich singen, die schmutzigste Arbeit für dich erledigen. Woher ich komme, das habe ich schon vergessen, aber ich weiß, daß meine Mutter auf mich aufpaßt. Ich bin ein Flüchtling aus der armen staubigen Wüste, wo nichts wächst und wo kein Traum wahr wird. Ich komme von einem Volk, das versklavt war, zu der Zeit meiner Mutter und zu der Zeit meiner Großmutter und zu meiner eigenen Zeit, aber sei dir sicher, ich komme in Würde zu dir. *(Sie beginnt wieder von vorne.)* Mein Name ist „Saved from the Sea“. Ich werde niemanden verletzen... *(usw.)*

WÄCHTER 1

Was sagt sie?

WÄCHTER 2

Ich weiß es nicht.

WÄCHTER 1

(Hebt einen Schuh auf.) Da ist ein Toter.

WÄCHTER 2

(Öffnet einen Koffer. Leere.) Da ist ein anderer Toter. *(Schaut zu SARA.)* Und eine Lebende.

WÄCHTER 1

Was sagt sie? Es klingt wie ein Gesang?

WÄCHTER 2

Ich weiß es nicht. Ich verstehe nie, was sie sagen. (zu SARA) Wer bist du? Woher kommst du? Hey! Antworte! Keine Antwort. Vielleicht ist sie doch tot.

WÄCHTER 1

Ein tanzendes Mädchen kann nicht tot sein.

WÄCHTER 2

Jeder kann tot sein, ohne es zu wissen. Die Welt ist voller toter Menschen, die nur nicht begriffen haben, daß sie gestorben sind...

Was sagt sie?

WÄCHTER 1

Sie tanzt.

WÄCHTER 2

Nein, nein, sie spricht...

WÄCHTER 1

Schau!

WÄCHTER 2

Was?

WÄCHTER 1

Ihre Schuhe. Ihre Schuhe..

WÄCHTER 2

Ich kann nichts erkennen.

WÄCHTER 1

Es schien als wären sie gemalt... Nein, es war nur Einbildung... Ich bin wohl müde.

Szene 5

(Die zwei Wächter verwandeln sich in Beamte.)

UNTERSUCHUNGSBEAMTER

Der nächste. Wer ist der nächste? Niemand? Du bist die nächste. Wie heißt du? Dein Name? Name? Nomen? Namn, Navn?

SARA

(in ihrer Sprache) Ich habe keinen Namen.

UNTERSUCHUNGSBEAMTER

Ich brauche jemanden zum Übersetzen... Wie heißt du? Woher kommst du?

SARA

(in ihrer Sprache) Ich habe keinen Namen.

ÜBERSETZER

Sie sagt, sie hat keinen Namen.

UNTERSUCHUNGSBEAMTER

Woher kommt sie?

ÜBERSETZER

„Where do you come from?“ *(Sie antwortet in ihrer Sprache.)* Sie sagt, sie kommt aus dem Meer.

UNTERSUCHUNGSBEAMTER

Aus dem Meer?

ÜBERSETZER

Sie spricht eine sehr seltene Form von Bantu. Vielleicht kommt sie aus der Nähe des Regenwaldes, vielleicht aus dem Kongo.

UNTERSUCHUNGSBEAMTER

Was sagt sie?

ÜBERSETZER

Etwas über Traurigkeit... Nein, sie spricht über Sand, nicht Traurigkeit... ihr Vater wurde getötet, weil er an einen falschen Gott glaubte. Wie kann ein Gott so falsch sein, daß jemand dafür getötet wird... und sie mußte um ihr Leben rennen... sie war viele Tage und Nächte unterwegs... sie mußte ihre Seele verkaufen... nein, ihren Körper, für Geld, um weiterzukommen.

UNTERSUCHUNGSBEAMTER

Frage sie, warum ich ihr glauben sollte.

(Der Übersetzer fragt sie in dieser seltsamen Sprache und bekommt eine Antwort.)

UNTERSUCHUNGSBEAMTER

Was hat sie gesagt?

ÜBERSETZER

Sie fragt sich, warum Sie ihr die ganze Zeit auf die Brust starren.

UNTERSUCHUNGSBEAMTER

Was?

ÜBERSETZER

Sie ist nur neugierig, sie will nur wissen warum. Sie ist glücklich, wenn Sie sie mögen, sie will für Sie schön sein, sie wundert sich nur...

UNTERSUCHUNGSBEAMTER

Ich bin derjenige, der neugierig sein muß, nicht sie. Ich bin derjenige, der die Fragen stellt, nicht sie. Darum geht es. Wo ist ihr Paß.

ÜBERSETZER

Sie hat keinen Paß.

UNTERSUCHUNGSBEAMTER

Frag sie, woher sie kommt.

ÜBERSETZER

Sie sagt, sie kommt aus China.

UNTERSUCHUNGSBEAMTER

China? Eine schwarze Chinesin... O mein Gott! Frage sie, welche Farbe ihre Haut hat.

ÜBERSETZER

Sie sagt, sie ist schwarz.

UNTERSUCHUNGSBEAMTER

Und es gibt keine schwarzen Chinesen!!!

ÜBERSETZER

Sie sagt, es gibt Ausnahmen. Ihr Vater kommt aus Kurdistan.

UNTERSUCHUNGSBEAMTER

Und was hat ihr Vater in Kurdistan getan?

ÜBERSETZER

Geschäfte.

UNTERSUCHUNGSBEAMTER

Aber es existiert kein Kurdistan. Das ist genau der Grund, warum die Kurden Kurdistan verlassen. Warum sie hier um Asyl ansuchen!

ÜBERSETZER

Sie wundert sich, wie es denn möglich sei, ein nicht existierendes Land zu verlassen.

UNTERSUCHUNGSBEAMTER

Ich sollte sie zurückschicken, genau in diesem Moment, wegen ihrer Lügen. (*Er nimmt seine Teetasse in die Hand.*) Wie ist ihr Name?

ÜBERSETZER

Sie sagt, Tea-Bag.

UNTERSUCHUNGSBEAMTER

Tea-Bag? Tea-Bag? Was soll denn das für ein Name sein? Niemand heißt so. Tea-Bag... Geh jetzt und nimm sie mit. Geht, geht schon!!
Nein, warte. Ich will ihren Paß sehen.

ÜBERSETZER

Sie hat keinen Paß. Sie will Ihnen aber das geben. (*Gibt dem Untersuchungsbeamten etwas.*)

UNTERSUCHUNGSBEAMTER

Was ist es?

ÜBERSETZER

Es sieht wie ein blauer Schmetterling aus.

UNTERSUCHUNGSBEAMTER

Er ist tot.

ANA

Das stimmt nicht.

ÜBERSETZER

(*hört Anas weitere Gedanken, ohne, daß sie spricht. Übersetzt.*)

Es ist der Teil meines Herzens, der meinen Körper verlassen hat. Mein Herz schickt blaue Schmetterlinge aus, die für mich einen Platz suchen, wo ich bleiben kann, wo ich willkommen bin.

UNTERSUCHUNGSBEAMTER

Wir können diese Leute nicht in unsere Welt, in unser Land lassen. Wir können keine Leute reinlassen, die wir nicht verstehen. Wir können keine blauen Schmetterlinge reinlassen... Wir können einem blauen Schmetterling kein Asyl gewähren. Hast du jemals einen toten blauen Schmetterling mit Paß gesehen? O mein Gott, ich werde durch diese Geschichten noch komplett verrückt, all diese Schmetterlinge, all diese Koffer, all diese Schuhe...

Szene 6

MISTER MOLUMBO

(Öffnet einen Koffer voll mit Schuhen, holt einen Männerschuh hervor.) Jemand hat diesen Schuh verloren. *(Er bekommt keine Antwort; so zieht er seinen eigenen aus und den fremden an. ANA ist da.)* Ich kann dir bei deiner Flucht helfen.

ANA

Wer bist du?

MISTER MOLUMBO

Mister Molumbo. Aber man nennt mich Kolumbus. Ich helfe Menschen, neue Wege zu entdecken. Neue Lösungen. Wohin willst du? England? Schwierig, aber möglich. Deutschland? Nicht so schwierig, aber immer noch nicht einfach. Skandinavien? Schweden ist leicht, aber Norwegen sehr schwierig. Wie viel Geld hast du? Es gibt dieses seltsame Gesetz auf Erden: Wenn du viel Geld besitzt, sind die Wände nicht so hoch... Verstehst du, was ich meine?

ANA

Ich habe nicht viel.

MISTER MOLUMBO

Sehr schade... Wie viel?

ANA

So viel! *Gibt ihm einen Schuh.)*

MISTER MOLUMBO

Stell' meine Geduld nicht auf die Probe! Es gibt genügend andere, denen ich helfen könnte, Leute mit Geld.

ANA

Es ist etwas im Schuh.

MISTER MOLUMBO

Der Schuh ist leer. Da ist nichts? Leere. (*Hält sein Ohr an den Schuh und hört die Geschichte, die er, als Sprachrohr, direkt erzählt*)

Ich bin mit einer Freundin hierher gekommen, ich habe überlebt, ich bin nach Europa gekommen und stecke in einem Gefängnis fest. Ich bin nun seit einem Jahr hier und warte, worauf? Ich weiß es nicht. Ich muß hier raus. All diese Menschen sind von überallher gekommen, wir sind gekommen, um frei zu sein. Aber wir trafen nur auf Hunde und Männer mit traurigen und müden Augen und Gewehren in den Händen. Ja, ich habe überlebt. Aber dann, was? Auf der anderen Seite der Mauer sehe ich das Meer, das mich beinahe getötet hätte. Und nun? Das Meer lacht mich aus. Ich habe überlebt, aber wofür? (*Wirft den Schuh weg und ist wieder er selber.*) Ach, ich habe das schon so oft gehört! Immer wieder dieselbe Geschichte. All diese Menschen mit ihren verschiedenen Sprachen und Kleidern und Schuhen und Füßen und ihren schrecklichen Erfahrungen und ihrem Schweigen. Ja, vor allem dieses Schweigen. Ich hätte nie gedacht, daß Menschen soviel Schweigen in sich haben können. Was findest du in diesen Koffern, wenn du sie öffnest? (*öffnet einen Koffer*) Was siehst du?

ANA
Nichts.

MISTER MOLUMBO

Falsch. Schau genauer! Leere. Und Schweigen. In diesem Koffer sind keine Kleider, keine Schuhe, keine Bücher, da ist gar nichts, nur Schweigen, nichts als der Geruch von Schweigen. Ich kann diesen Koffer kaum vom Boden heben. Setz' den Koffer auf deinen Kopf. Ich bin so müde von all diesen Geschichten, all diesem Schweigen, den Koffern und den Schuhen. Erzähl mir doch etwas anderes. Ich kann dir helfen, ja ich kann dir helfen, aus dem Lager zu kommen. Aber erzähl mir erst etwas, was ich noch nicht kenne.

ANA
Ich habe kein Geld.

MISTER MOLUMBO

Du hast zuvor gesagt, du hättest welches? Nicht viel, aber doch etwas. Ist ja auch egal, ich will nichts.

ANA

Ich weiß, was du willst, aber du wirst es nicht bekommen.

MISTER MOLUMBO

Es gibt andere. Sieh nur. (MISTER MOLUMBO *öffnet einen anderen Koffer. Darin ist ein Spiegel, der das Licht reflektiert*) Sieh nur! Dein Gesicht. Oder vielleicht ist es gar nicht dein Gesicht? Vielleicht ist es von jemand anderem? Vielleicht hast du deines zwischen all deinen erfundenen Identitäten verloren? Zwischen all deinen gefälschten Pässen, zwischen all deinen Namen, deinen Nationalitäten, deinen Gesichtern. Es gibt genügend andere, die mir das geben werden, was ich will, nur damit ich ihnen helfe. Sieh dir doch einmal dein Leben an! Was hast du denn, außer mir? Du hattest Glück, vor allem viel Glück. Du bist nicht ertrunken, oder? Du hast lebend diesen morschen Kahn verlassen. Du atmest ihn noch, den Geruch, den Geruch aus dem Bauch des Schiffes, nicht wahr?

ANA

Den Geruch der Angst.

MISTER MOLUMBO

Freiheit ist Angst. Erste Lektion des Lebens: Sogar Freiheit kann stinken! Freiheit kann nach Scheiße stinken! Es war sehr dunkel, da unten, im Bauch des Schiffes: All diese Menschen, die du nicht kanntest, mit all ihren Träumen. Du konntest sie kaum erkennen, dort in der Dunkelheit der Küste, der marokkanischen Küste, wo ihr alle wie verschreckte Kaninchen zu den Rettungsbooten ranntet, die euch zum Schiff brachten. Erinnerst du dich nicht?

ANA

Ich erinnere mich an etwas anderes.

MISTER MOLUMBO

(*wartet*) Es scheint, als ob du Angst hättest, es mir zu erzählen?

ANA

(wie ein Sprech-Blues) Da war ein junger Mann. Ich glaube, er kam aus Nigeria. Oder vielleicht war es Burkina Faso. Ich erinnere mich nicht mehr. Er murmelte die ganze Zeit, er flüsterte, er bat seine Ahnen, ihm über das Meer zu helfen. Soviel ich verstanden habe, hatte er schon siebzehnmals versucht, nach Europa zu kommen. Aber er wurde immer wieder zurückgeschickt. Er hatte Angst, so wie wir alle, aber da war eine andere Stimme in ihm, ich kann dir nicht sagen, was es war, es war nicht nur Angst, es war der Kuß des Todes. Aber auf einmal kam einer der Schlepper, zog ein Messer und schnitt ihm die Kehle durch. „Das blüht euch allen, wenn ihr nicht bezahlt“, sagte er. Der junge Mann lag blutend im Sand, ich sah sein Gesicht im Licht der Lampe, es schien eher wie ein Schauspiel, die letzten Minuten eines ekelerregenden Schauspiels, das Spiel unserer Zeit, in dem der letzte Schauspieler stirbt, bevor der Vorhang fällt. Und obwohl er schon tot war, bewegten sich seine Lippen immer noch, als ob er seine Ahnen weiter bitten würde, ihm zu helfen.

MISTER MOLUMBO

Das passiert. Sogar um Leben und Tod muß geschachert werden. Ich möchte noch immer wissen, wohin du willst.

ANA

Ich habe kein Geld, und ich werde mich nicht von dir ficken lassen.

MISTER MOLUMBO

Ich mag diese Ausdrucksweise nicht. Zeig mir mehr Respekt. Ich will dir nur helfen.

ANA

Du bist doch einer von diesen Aasfressern, nicht wahr? Einer von denen, die von unserer Angst leben.

MISTER MOLUMBO

Ich stehe auf deiner Seite.

ANA

Die einzige Seite, auf der du stehst, ist deine eigene.

MISTER MOLUMBO

Wessen beschuldigst du mich? Ich helfe Menschen wie dir.

ANA

Wir müssen zahlen. Mit Körper und Seele anstelle des Geldes, das wir nicht haben.

MISTER MOLUMBO

Ich bin genau wie du hier angekommen. (*Er nimmt einen Schuh vom Boden.*) Leer wie deiner. Ich kam aus der Wüste mit meiner Mutter Amaia und meinen zwei Brüdern Sirt und Noe. Das Boot kenterte, und meine Mutter konnte nicht schwimmen. Ich versuchte sie an der Hand zu halten, aber ich war nicht stark genug. Meine Brüder wurden zurückgeschickt, aber ich konnte in diesem Lager bleiben und entschloß mich, niemals zurückzukehren. Ich würde diesen Menschen helfen, ich bin auf der Welt, um dir zu helfen. Verstehst du? Wenn ich schlief, konnte ich diesen Klang hören...

ANA

Welchen Klang?

MISTER MOLUMBO

Das willst du doch gar nicht wissen...

ANA

Ich will es wissen.

MISTER MOLUMBO

Es waren Ketten, der Klang von Ketten. Unsichtbare Ketten, als ob wir alle Sklaven wären. Doch nicht versklavt von eisernen Ketten, sondern von unseren eigenen Träumen - moderne Sklaven mit unsichtbaren Ketten. Jede Nacht segeln diese laternenlosen Schiffe vorüber, voll mit Menschen, die von einem besseren Leben träumen. Träume die ihre Körper umketten.

Ich weiß, ich weiß! Europa hat uns fallen gelassen, bevor wir überhaupt ankamen.

Szene 7

(Der AGENT kommt herein.)

AGENT

Kann hier jemand steppen? Wir brauchen eine weibliche Steptänzerin für eine spektakuläre Show in Barcelona.

(ANA mit Steppschuhen.)

AGENT

Ah, und du kannst tanzen.

ANA

Ja.

AGENT

Dann zeige es mir!

(ANA macht einen Steppschritt.)

Ist das alles?

(ANA macht einen weiteren Steppschritt.)

Die Jungs in Barcelona sind sehr nett, sie werden auf dich aufpassen.

ANA

Deine Augen stinken. Ich werde nicht alleine gehen. Ich will, dass Sara mitkommt.

AGENT

(als ob er nicht verstanden hätte) Was hast du gesagt?

ANA

Deine Augen stinken nach Lügen. Du sagst mir nicht die Wahrheit. Ich will, daß Sara mitkommt.

Szene 8

(SARA verwandelt sich wieder in die Mutter. Sie ist zornig mit beiden, mit ihrer Tochter und dem Agenten.)

MUTTER

Sie versuchen, meine Tochter zu töten. – *(zu ANA)* Verstehst du nicht?
- Verschwinden Sie! Gehen Sie, gehen Sie, aber sofort!

AGENT

Ich gebe diesen Menschen das, was sie sich am meisten wünschen. Ich gebe ihnen Hoffnung, auch wenn es nur die Hoffnung ist, auf einer Straße Zeitungen zu verkaufen. Aber ich kann ihnen helfen, hier rauszukommen. Manche sind seit Jahren hier. Sie sind hier gestrandet, als sei Europa eine unbewohnte Insel. Und nicht nur hier. Sie leben in Lagern am englischen Kanal, sie versuchen durch den Tunnel nach England durchzubrechen, sie sind überall, und sie haben keine Zukunft. Ich bin der Erlöser im Namen Gottes, ich gebe ihnen eine Zukunft. Warum sollte ich also hassen, was ich tue? Das Leben ist etwas, wofür du zahlen mußt. Freiheit ist heutzutage sehr teuer.
(Sie bewirft ihn mit Sand und er verschwindet.)

ANA

Ich gehe.

MUTTER

Nein.

ANA

Ich will deine Stimme nicht hören. Du bist nicht da.

MUTTER

Ich kann dich in meinen Träumen sehen. Ich habe dir gesagt, was passieren wird.

ANA

Ich werde tanzen, nicht sterben. Verschwinde.

MUTTER

Ich werde niemals gehen. Komm zurück.

ANA

Nein! *(beginnt zu tanzen)*

Szene 9

ALFREDO

(als traditioneller Steptänzer gekleidet) Bravo... Gut...

(ANA nickt, sagt jedoch nichts. Alfredo begrüßt sie.) Alfredo. Alfredo junior. Ich soll auf Sie aufpassen. *(versucht sich ANA zu nähern)*

ANA

Nein!

ALFREDO

Wie zum Teufel soll ich mit Ihnen tanzen, wenn ich Sie nicht berühren darf?

ANA

Ich dachte, Sie wären jemand anderes.

ALFREDO

Sind wir das nicht alle? Jemand anderes? Manchmal bohre ich mir ein kleines Loch in den Arm, nur ein kleines, damit ich mein Blut sehen kann. Und dieses Blut ist wie ein Spiegel, ja Mädchen, ein Spiegel. Oder ein Buch. Ja, ein Buch. In das all meine Ahnen ihre Namen geschrieben haben, obwohl sie nicht schreiben konnten. Ich habe argentinisches Blut in meinen Adern, und ebenso russisches und arabisches, und ein kleiner Teil ist von der Großmutter meiner Großmutter, die aus der Normandie stammt. Aber größtenteils bin ich ich selbst und dieses Selbst ist ein Schatten von einem anderen Ich... ich bin wie du, Mädchen, wie du. Ein Mann auf der Flucht. Ich kann mich nicht erinnern. Vielleicht bin ich hier geboren... wir müssen uns nun vorbereiten, wir müssen tanzen. *(Sie tanzen. ANA riecht etwas.)* Kannst du den Geruch spüren? Mit wem ich zuvor getanzt habe?

ANA

Was ist mit ihr passiert?

ALFREDO

Ich weiß es nicht. Ich will nicht darüber reden. Glaubst du an Gott?
(*hält sein Ohr an ihren Mund, um die Antwort zu verstehen*) An die
Wahrheit? (*lauscht*) An das Gute? (*lauscht*) An die Schönheit?
(*lauscht*) Dann glaubst du auch an Gott...

ANA

(*zeigt auf einen Koffer, auf dem „Maria“ steht*) Maria?

ALFREDO

Vielleicht gehörte er ihr... Ich weiß es nicht mehr.

(*ANA öffnet den Koffer und nimmt einige Kleidungsstücke heraus.
SARA kommt in denselben Kleidungsstücken auf die Bühne, zusammen
mit dem AGENTEN. Sie ist nun Maria.*)

AGENT

Was ist mit dir los? Es ist keine Zeit zum Ausruhen.

MARIA

Bitte, geben Sie mir meinen Paß zurück. Ich will wieder nach Hause.

AGENT

Es gibt kein anderes Zuhause als dieses hier, verstanden? Du mußt
zahlen. Geld für Leben, Geld für Freiheit. Was für Geld hast du denn?
Bargeld? Nein, nada. Nada. Und du weigerst dich zu tanzen. Das ist
der Grund, warum wir deinen Körper als Kredit nehmen müssen. Die
Kunden warten.

MARIA

Warum bringt ihr mich nicht um?

AGENT

Vielleicht mache ich das noch. Aber nicht, bevor du deine Reisetickets
abgearbeit hast. Die Kunden warten. (*Er wirft ihr einen Haufen
Männerschuhe vor die Füße.*)

MARIA

Ich kam, um zu tanzen.

AGENT

Du bist hierher gekommen, um zu tun, was dir gesagt wird. Keine Sorge. Du wirst schon tanzen. Und während der Nächte wirst du das Bett wärmen. Beruhige dich. Vielleicht ergibt sich was. Vielleicht kann ich dich an jemanden verkaufen. Denk nur nicht nach. Lebe, Tag für Tag. (*Sie beißt ihn.*) Miststück. Wer, glaubst du eigentlich, daß du bist? (*Er stößt sie zu Boden und zieht ein Messer.*) Ich könnte dich töten, du weißt das, jetzt gleich und hier, einfach deine Kehle durchschneiden, deine Ohren abschneiden, deine Nase, ich könnte deine Lippen wegschneiden, willst du, daß ich das tue? Deine Lippen wegschneiden? Ich könnte dich hier und jetzt töten und niemand würde nachfragen, denn wer sucht schon nach einer Person, die gar nicht existiert? Du wirst genau so lange leben, wie ich es will. Weißt du, wovon ich nachts träume? Es ist sehr naiv. Aber ich träume, ich sei eine Spinne. Du weißt warum, nicht wahr? Ich bestimme nicht nur dein Leben, sondern auch den Zeitpunkt deines Todes.

(*Beide ab*)

ALFREDO

Du wirst nicht wissen wollen, was geschehen ist. Sie hat die Arbeit verweigert. Nein, warum habe ich das gesagt, „die Arbeit verweigert?“ Sie hat es verweigert zehnmal am Tag vergewaltigt zu werden. Sie verweigerte, ja sie verweigerte zu leben. Einer der Männer, der sie gekauft hat, schüttete ihr Säure ins Gesicht. Ihre Augen waren weggeätzt, ihre Lippen, alles. Aber sie starb nicht. Sie schrie, als ob sie selbst der Schrei sei. Ich hoffe, daß sie gestorben ist. Ich will nicht, daß das Ende von ihrer Geschichte, der Beginn von deiner wird... Wir müssen jetzt tanzen. Wir müssen für uns selbst entscheiden, was wir wissen wollen und was wir vergessen müssen...

Szene 10

(*Alfredo ab. ANA ist alleine, dann kommt SARA. Im Flüchtlingslager.*)

SARA

Wir müssen hier weg. Wie lange sind wir schon da?

ANA

(wirft einige Muscheln auf den Boden und zählt sie) Fünfzehn Wochen, zwei Tage, zwei Nächte und dreizehn Stunden. Wenn ich sterbe, will ich, daß du mich im Meer begräbst.

SARA

Wir werden nicht sterben.

ANA

Ich. Kann. Nicht. Ohne. Eine. Hoffnung. Leben.

SARA

Es gibt zwei nigerianische Männer und einen aus Kasachstan, sie werden heute nacht versuchen, über die Mauer zu klettern. Sie haben eine Leiter aus zerbrochenen Stühlen und Tischen gebaut. Sie werden uns zwar nicht mitnehmen, aber sie werden die Leiter zurücklassen. Eine Stunde später können wir sie verwenden.

ANA

Ja!!! Fort von hier!!! Es muß ein Woanders geben, ein Woanders, ohne Mauern, ohne Hunde....

SARA

Hast du ihre Zungen gesehen?

ANA

Von den Wachen?

SARA

Von den Hunden. Sogar ihre Zungen sind weiß. Ich will nicht, daß ich von weißen Zähnen gebissen werde, und daß mein Blut von weißen Zungen aufgeleckt wird. Ich muß hier raus. Ich habe jegliches Zeitgefühl verloren. Vielleicht sind wir in diesem Lager geboren, vielleicht war die Küste auf der anderen Seite der Mauer die Decke, in die mich meine Mutter nach der Geburt wickelte. Diese Küste, einst war sie das Zeichen für Freiheit, nun ist es das Tor zum Tod. Es ist, als ob dieser Kontinent mit bloßem Finger auf mich zeigt und will, daß ich ins Meer zurückkehre und ertrinke. Heute nacht.

(Nacht. Die zwei Mädchen versuchen zu entkommen. Aber nur ANA schafft es; SARA bleibt zurück.)

ANA

Was ist los? Komm schon! Klettere hier lang!

SARA

Ich kann nicht.

ANA

Es war verdammt noch mal deine Idee. Klettere!

SARA

Ich habe Angst. Ich kann nicht. Geh nur.

ANA

Ich werde nicht ohne dich gehen.

SARA

Geh! Ich werde dich schon finden. Später – ich verspreche es. Wo immer du auch bist, ich werde dich finden.

ANA

Wenn du bleibst, bleibe ich auch.

(Hunde werden hörbar.)

SARA

Verschwinde, die Hunde kommen, geh schon. *(Sie nimmt die Leiter fort.)* Geh! Geh schon!

(ANA ist allein.)

Szene 11

SCHAUSPIELER 1

(spricht mehr oder weniger direkt zum Publikum) Sie wurde eine Art Heilige im Lager. Man sagt, daß sie über die Mauer geflogen sei, daß

ihr die unsichtbaren Hände all der Ertrunkenen, die es nicht nach Europa geschafft haben, über die Mauer geholfen haben. Sie war einfach verschwunden. Bis zu dem Tag, als sie wieder sichtbar wurde und ein kleines Geschäft in einer französischen Stadt betrat. Ein Afrikaner arbeitete in diesem Geschäft. Es war ein Tag, so heiß, daß die Mittagssonne die leere Straße widerspiegelte.

(SCHAUSPIELER 1 verwandelt sich in Zacharias. ANA kommt, hungrig, vielleicht schmutzig, mit einem lädierten Koffer.)

ZACHARIAS

Hey? Was machst du da?

ANA

Ich bin hungrig. Aber ich habe kein Geld. Haben Sie einen Hund mit weißer Zunge hinter sich versteckt?

ZACHARIAS

Ich habe keinen Hund. Du kannst mir vertrauen.

ANA

Ich kann niemandem vertrauen. Nicht einmal mir selbst. Ich bin aus einem spanischen Flüchtlingslager geflohen.

ZACHARIAS

Wie bist du hierher gekommen?

(ANA zeigt auf ihre Füße.)

ZACHARIAS

Jesus! Wie lange warst du unterwegs?

ANA

Vielleicht tausend Jahre oder mehr.

ZACHARIAS

Wie heißt du?

ANA
Tea-Bag.

ZACHARIAS

Tea-Bag... Wenn du so eine lange Wanderung hinter dir hast, dann bist du von nun an meine Tochter. Monsieur le Patron wird bald von seiner Siesta zurückkommen. Da er ein Weißer ist, erträgt er nur eine schwarze Person zur selben Zeit. Du darfst dich hier nicht sehen lassen, wenn er kommt. Zwei Schwarze sind immer zuviel.

ANA
Wie heißt du?

ZACHARIAS

Zacharias. Ich wurde nach dem Bruder meiner Mutter benannt, der einst in die Wüste zog, nachdem er von einem Berg geträumt hatte, den er dann unbedingt finden wollte. Er ging, und man hörte nie wieder etwas von ihm. Aber ich glaube, daß er seinen Berg gefunden hat und daß er so schön war, daß er sich entschloß, für immer dort zu bleiben. Vielleicht hackte er eine Öffnung, eine Höhle in die Bergwand und lebt noch immer dort. Was weiß ich schon, oder was wissen die anderen? Hast du überhaupt eine Idee, wo du hinwillst?

ANA
Ich suche einen Ort, wo die Straßen und Häuser langsam und ruhig atmen, ohne Angst...

ZACHARIAS

Ich habe nie von einer solchen Stadt gehört.

ANA
Vielleicht ist es ein Land?

ZACHARIAS

Ich habe nie von so einem solchen Land gehört. Warum suchst du einen Ort, der nicht existiert? Willst du etwas Käse?

ANA

Ja, bitte.

ZACHARIAS

Das ist alles, was wir in diesem Geschäft haben. Käse. Schau ihn dir an. Diesen verfluchten Käse! Nimm diesen, der stinkt nicht. Aber wenn einer hier reinkommt, mit einer Waffe in der Hand, und mich ausrauben will, öffne ich einfach diese Vitrine, und schon läuft er davon. Hier habe ich einen Käse, der Limburger heißt und der stinkt, als ob ein Elefant Schlangen geschissen hätte. Weißt du jetzt, was ich meine?

ANA

Ja.

ZACHARIAS

Nein, das weißt du nicht. Aber du bist nett. Hast du jemals mit einem Mann geschlafen?

ANA

Darauf antworte ich nicht.

ZACHARIAS

Und wie war es? Nein, antworte nicht. Es geht mich nichts an. Noch etwas Käse?

ANA

Nein, danke.

ZACHARIAS

Dort, wo du hingehst, wartet da jemand auf dich?

ANA

Mein Vater sagte mir, bevor er umgebracht wurde, daß, egal wo man hingeht, immer jemand auf einen wartet.

ZACHARIAS

Stimmt nicht, stimmt überhaupt nicht. Das ist Vater-redet-nett-zu-seiner-Tochter-Scheiße.